





Zeit, die ich kante die geheimsten Reizungen der Menschennatur, & wünschte es, so  
die Augen zum ewigen Schlafe schließt, so scheidet auch Gott aus der Mitte des Volkes,  
seine Geliebte, seine Frömmigkeit, sein göttliches Gefühl verlässt das Volk und  
hielt es noch fest am Gott. Welche Apathie, welche Gottlosigkeit wurde sich da  
im sich greifen und den Schutz des Himmels fördern, wenn er aus dem Leben scheidet.  
Leben wollte er, denn er wünschte, dass mit seinem Tode auch das Lob Gottes aufhöre würde.  
Der vermochte die Gottlosigkeit zu schillern, die unsere Väter besaßen? <sup>271</sup> 371  
Gott allein hatte die stärkste Ausrüstungskraft für sie, <sup>1.11 3.13 271</sup> seine  
Liebe galt ihnen mehr als alle irdischen Genüsse. Keinem Volke stand Gott so  
nahe, wie unseren Vätern; im Hause, wie auf dem geräuschvollen Markte,  
an Wochenenden, an Sabbaten und Festen, in Leiden und Freuden, überall und  
zu jeder Stunde hatten sie Gott vor Augen; klang denn aus den wehmütigen  
Klagen ihrer geachteten Lebens nicht auch das hoffnungslose Gebet hervor:  
Oh Gott, lass uns nicht sterben, leben wollen wir, leben wenn auch verfolgt und  
verachtet im Dienste Werke zu verrichten, denn nach uns wird man Gottes Werke  
nicht mehr verkünden! Wenn unsere Väter die wir heute beweinern, aus ihren Gräbern  
sich erheben möchten, sie würden es kaum glauben wollen, doch starr vor Entsetzen  
würden sie werden, wenn Jemand ihnen erzählt; Bei euren Nachkommen ist die  
Gottlosigkeit nicht noch in der Kindersstufe zu finden; euer Andenken halten sie  
wohl in Ehren, euer Gottesglaube aber ist ihnen gleichgültig geworden; sie be-  
suchen eure Gräber aber nicht die Stätte, wo ihr Gott angebetet; sie besetzen  
eure Plätze in goldenen Rahmen, aber nicht euren jüdischen Geist, eure jüdische  
Glaubwürdigkeit! Heißt das Treue den Toten, Treue ihrem Glauben bewahren? - Als die  
Stunde der Erlösung für Israel gekommen hatte und Moses, die seltsame Joseph  
nachzudenken wollte, da nicht es lange im Höchlichen Babylonthe ruhet, ohne sie  
finden zu können. Und wer, glaubt ihr, zeigte ihnen den Ort, wo der Satz steht?  
Ein Weib, Serach, die Tochter Asher. Sie lebte während des ganzen Zeit der Knecht-  
schaft, konnte nicht eher von der Erde scheiden, bis der Wort der Treue erfüllt  
war; denn mit ein Weib ist solcher Familienweib fähig und an den jüdischen  
Frauen unserer Zeit, an den Gattinnen und Müttern in Israel ist es, den letzten Rest  
der alten jüdischen Gottlosigkeit in den Häusern zu bewahren und sorgsam  
zu heben, damit die Familienweiblichkeit nicht zerklüftet werde. Denn wüsstet wir wie  
eng die Familienweiblichkeit mit Glaubwürdigkeit zusammenhängt, da würden wir an unsere  
Kinder denken, denen unser Gutes schaffen und streben, unser jeder Ackerung gelohnt  
keine in Erinnerung an die Väter im klagenvollen Gebet aussprechen: Ich will nicht sterben  
sondern noch leben, um den Kindern die Werke Gottes zu verkünden, damit sie durch  
Glaubwürdigkeit zur Familienweiblichkeit geführt werden, <sup>271, 10 v. 271</sup> dass mit unserem Tode  
nicht gelöst werden die Liebesbände, die wir im Leben um sie geschlungen. Kommt  
denn jene schwerhafte Erscheinung so sehr vereinnelt vor, dass Kinder ihrer Eltern  
bereits vergessen haben, wo ihre Herzen, die so warm schlüpfen, vielleicht noch gar nicht  
empfindet im Gabe sind? Und so wie diese undankbare, Gottlose Heftigkeit zu  
empfinden bekommen, stößt da kein Schrift aus unserem Munde hervor? <sup>271, 11</sup>  
Gott, strafe mich damit nicht, dass meine Kinder meiner vergessen, leben möchte ich  
in den Werken Eurer, für die ich alles geopfert habe! Denn wenn wir es nicht wissen,  
dass die meisten Menschen bloß aus Neugierde bei einem Leichenbegängnis <sup>271, 12</sup>







MÁGYAR  
TUDOMÁNYOS AKADÉMIA  
KÖNYVTÁRA

Keirert Jen 14. April 1898

1000 (P/1200)

Ven 131064